

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4) Der Kantonallehrerverein beschließe, jedes Jahr je an einer der Hauptkonferenzen, einen größeren klassischen Männerchor zur Aufführung zu bringen. Das Komite werde beauftragt, einen solchen zu wählen und den Bezirkskonferenzen zur Kenntniß zu bringen, die sich ihrerseits verpflichten, denselben mit aller Genauigkeit einzuüben u. s. w.

Die ersten beiden Anträge wurden, wahrscheinlich aus Aengstlichkeit, abgelehnt; der dritte angenommen und der vierte dahin modifizirt: daß die Hauptversammlung jedesmal drei Chöre aus dem Synodalheste bezeichne, welche in den Bezirkvereinen einstudirt und dann in der nächstfolgenden Gesamtkonferenz gemeinsam vorgetragen werden sollen. Die Diskussion über diese und andere Anträge war belebt und zeugte von der hohen Bedeutung, welche man dem Gesang und der Musikbildung beilegte.

Endlich folgte noch die Rechnungsablage über die Lehrerbibliothek. Dieselbe wurde einmuthig genehmigt und dem Rechnungssteller, Herrn Lehrer Gallati in Glarus, bestens verdankt. Nachdem noch Glarus zum nächsten Versammlungsort bezeichnet war, wurden die Verhandlungen abgebrochen, um sich bei einem einfachen Mittagessen zu erfrischen.

In der Nachmittagsitzung legte Herr Bäbler, Sekundarlehrer in Glarus Rechnung ab über die Lehrer-, Alters-, Wittwen- und Waisenkasse. Sie wurde einmuthig genehmigt und verdankt. Wir entheben derselben einige Momente.

Einnahmen hatte die Kasse im Jahr 1864:

1) Jahresbeiträge der Mitglieder	352 Fr. — Et.
2) Vermächtnisse und Geschenke	3500 " — "
3) Zinsen	1080 " — "
4) Bußen	4 " 40 "
5) Außerordentliches	10 " — "
Zusammen	4946 Fr. 40 Et.

Bezahlt wurden:

1) An Dividenden für die Zugberechtigten	1461 " — "
2) Todesfallsteuer beim Absterben eines Mitgliedes an dessen Nachlassenschaft	50 " — "
Zusammen	1511 Fr. — Et.

Es bleibt somit Nettovorschlag

Das Vermögen betrug am 24. Dez. 1863

Es ergibt sich somit am 31. Dez. 1864 ein Vermögen von 29384 Fr. 62 Et.

Zugberechtigt waren an diesem Tage 5 Personen mit je 2 Quoten

und 8	1
Es erhielten für das Jahr 1864:	
4 alte Lehrer doppelte Quote à 176 Fr.	704 Fr.
1 Wittwe " 160 " " 160 " "	
3 Wittwen einfache " 80 " " 240 " "	
5 altersberechtigte Lehrer " 88 " " 440 " "	
Zusammen	1544 Fr.

Da sich aus einer Zusammenstellung der bisher bezahlten Dividenden ergab, daß dieselben sich von Jahr zu Jahr verminderten, so wurden verschiedene Anträge gestellt, um dieser bemü-

henden Wahrnehmung entgegen zu wirken. Ein Antragsteller wünschte, daß der Kantonsschulrat wenigstens die Stipendiaten zum Anschluß an die Anstalt verpflichten sollte, da namentlich die jüngern Lehrer wenig Lust zum Beitrete äußern. Ein Anderer glaubte, man sollte die Eintrittsgelder nicht auf einmal, sondern zur Erleichterung nur ratenweise zahlen lassen. Es wurden jedoch sämtliche Anträge verworfen, da man die Statuten nicht ändern wollte, um nicht andere Unebenheiten hervorzurufen. Man vertraut auf den bisherigen gemeinnützigen Sinn der hablichen Glarner, die sicherlich auch dieser Anstalt zu Hülfe kommen werden, wenn Noth an Mann ist. — Die Nachmittagssitzung hatte ihr Ende erreicht und man schied mit dem Bewußtsein, einige nützliche Stunden zusammen verlebt zu haben.

St. Gallen. Bei der vorige Woche veranstalteten Jahresprüfung in der Taubstummen-Anstalt, in welcher sich gegenwärtig 29 Böglings befinden, bildete den schönen Schluß der umfassende Jahresbericht des Hrn. Dekan Wirth. Er leitete denselben mit einer kurzen Lebensbeschreibung der Fräulein Babette Steinmann, der Hauptgründerin und mütterlichen Wohlthäterin der jungen Anstalt ein, der sie auch 21,000 Fr. testamentarisch vermachte hat. Eine sinnige Ueberraschung bildete die Enthüllung des wohlgetroffenen Bildnisses dieser Wohlthäterin, als ein von den Böglings mit tiefer Rührung begrüßtes Anstaltsdenkmal.

Berichtigung

Nro. 26 „Kinderfreude“ statt Kinderfrauen.

Anzeigen.

Einladung zum Abonnement.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die

Bildungsquellen für Jung und Alt.

Der Abonnementspreis beträgt für sechs Monate 2 Fr.; Umfang: 208 Seiten in Lex.-Format nebst sechs wertvollen Illustrationen.

Diese Zeitschrift ist im sechsten Jahrgang begriffen und hat seit ihrem Bestehen, unbeirrt durch Konkurrenz und Schwierigkeiten aller Art, ihre Aufgabe fest im Auge behalten: die schulentlassene Jugend in allen Zweigen der Volkschule zu festigen und weiter zu führen. Für Jugendbibliotheken, Fortbildungsschulen etc. haben sie daher auch in weiten Kreisen Anklang und Verbreitung gefunden; und gar mancher strebsame junge Mann, der für das Leben mit seinen erhöhten Anforderungen nach Wissen und Charakter sich rüsten will — hat diese Zeitschrift liebgewonnen.

Aber auf der Kehrseite hindert die Abneigung gegen belehrende und erbaulende Lektüre, gegen die ernste Tendenz, welche eine Bildungsschrift durchdringen muß, den frischen Aufschwung des Blattes. Wir wenden uns daher an Männer, welche das Bestreben der „Bildungsquellen“ anerkennen, welche mithelfen wollen, die Arbeit der Volkschule fortzuführen, damit das schaffende Leben ihrer Früchte froher werde — an die Lehrer und Schulfreunde richten wir die freundliche Bitte, durch Einseufungen in diese Volkschrift, wie durch Abonnements ihre Mitwirkung zu äußern.

Die Redaktion: Feierabend in Kreuzlingen.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, St. Thurgau.

Druck und Verlag: J. Feierabend, Kreuzlingen, Thurgau.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg.

Samstag, den 15. Juli 1865.

Nr. 28.

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzelle 5 Rp. (1½ Kr. oder 2/5 Sgr.)

Über Jugend- und Volksbibliotheken.

Die Verwaltungskommission der „Steiger-Stiftung“ hat einen lehenswerthen Bericht an die gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern erstattet. Die Steiger-Stiftung soll ein bleibendes Ehrendenkmal sein, das Freunde und Verehrer dem Patrioten und Philanthropen Robert Steiger errichten wollten, nicht aus Stein oder Erz, sondern aus Büchern zur Erstellung von Volks- und Jugendbibliotheken.

Die 29 Bibliotheken, welche ihre Berichte einsandten, zeigen einen Bestand von über 7000 Bänden; wir konnten durch unsere Vertheilung von 395 Bänden diesen Bestand um nahe an 60% vermehren. Im vorigen Jahre verzeigten 22 Bibliotheken einen Bestand von 5000 Bänden, und unsere vorjährige Vertheilung von 315 Bänden hatte denselben ebenfalls um 60% erhöht. Ueber die Zahl der Leser sind die Angaben der Berichte ungenügend; sie schwankt in den einzelnen Gemeinden zwischen 12 und 239. Ebenso ungenügend sind die Angaben über die Zahl der ausgegebenen Bände; sie schwankt in den einzelnen Gemeinden zwischen 44 und 2148.

Ueber das Rechnungswesen enthält der Bericht nachstehende Angaben.

Einnahmen.

1. An Zins von Fr. 5000 à 4½ %	Fr. 225. —
2. " Zins von der Spar- und Leihkasse	9. 70
3. " Beitrag vom h. Erziehungsrath	" 100. —
	Fr. 334. 70

Ausgaben.

1. An die Buchhandlung Schultheß in Zürich	Fr. 67. 50.
2. " " Meier u. Zeller in Zürich	" 40. 80.
3. " " Sauerländer in Aarau	" 36. —
4. " " Schiffmann in Luzern	" 30. —
5. " " Gebhardt in Luzern	" 131. 50.
	Fr. 305. 80
	Saldo-Bortrag Fr. 28. 90

K a p i t a l r e c h n u n g .

1. An Bestand laut genehmigter Rechnung	Fr. 5226. 80.
2. " eingegangenen Beiträgen	10. —
3. " Saldo der Kassarechnung	28. 90
	Fr. 5265. 70

Hierüber weisen wir uns folgendermaßen aus :

1. An 5 Schuldscheinen des Kantons Luzern	Fr. 5000. —
2. " Guthaben bei der Spar- und Leihkasse	" 265. 70
	Fr. 5262. 70

Zunahme des Kapitals seit letzter Rechnung Fr. 38. 90

Ueber die Benutzung der Bibliotheken finden wir folgende Stellen in den Berichten. Einer sagt: „Religiöses und Realistisches wird sehr wenig gelesen; es werden fast ausschließlich Erzählungen verlangt.“ — Ein Zweiter sagt: „An den für den Bücherwechsel bestimmten Tagen finden sich die Leser mit den Bänden im Lokale ein. Ueber die gelesenen Werke wird durch den Oberlehrer oder durch die Schulkommission dem Hauptinhalt nach Rechenschaft verlangt, um sich zu überzeugen, ob die Werke mit Verständniß und Gründlichkeit gelesen werden. Nicht zu Ende gelesene Bände werden an die Leser zurückgegeben. Sodann beginnt Wechsel der Bücher, worüber genaue Kontrolle geführt wird. Beim Empfange der Bücher erhalten die Leser Winkle über die Art und Weise der Lektüre, und die Art des Abfragens gibt ihnen Fingerzeige, nach welchen sie sich den Inhalt der Bücher fernerhin zu merken haben.“ — Ein Dritter sagt: „Täglich werden von Schülern Bücher nach Hause genommen und von Leuten verschiedenen Alters und Geschlechtes gelesen. Es wird viel gelesen, aber vielleicht wenig behalten, man liest meistens nur zur Kurzweil. Mangel an mehreren Exemplaren einer und derselben Schrift, die Weitläufigkeit der Gemeinde, Mangel an Zeit von Seite des Bibliothekars, um über das Gelesene Rechenschaft zu verlangen, sind wesentliche Hindernisse des rechten Lesens; doch werden häufig Belehrungen gegeben, wie man ein Buch lesen soll.“ — Ein Vierter sagt: „Es ist Büchermangel. Fleißige Leser haben die vorhandenen Bücher bereits alle durchgelesen. Es herrscht große Unkenntniß des Reglementes. Dem Bibliothekar ist es nicht immer möglich, die Bestimmungen des Reglementes allen Leuten mitzutheilen. Hauptsächlich wollen die Leute die Zeit zum Holen und Bringen nicht verstehen. Weist man sie einmal ab, so kommen sie nicht mehr.“ — Ein Fünfter sagt: „Während es in der Jugendbibliothek Leser gibt, die mehr als 30 Bücher in Empfang genommen haben, gibt es viele, die es bei einem oder zweien haben genug sein lassen. Nach dem Reglement darf kein Buch länger als 4 Wochen behalten werden. Recht viele Leser bringen ihre Bücher schon nach 8 Tagen gelesen zurück, während andere sie 4 bis 8 Wochen behalten und erst nach schriftlicher Mahnung wieder einbringen. Einzelne Familien sind ziemlich stark mit Büchern vertreten; so haben die Söhne und Töchter eines Arztes einzig mehr als 100 Bände gelesen und wir empfehlen dieses lobenswerthe Streben gerne zur Nachahmung. Die Leser stammen zum größten Theil aus den Ortschaften, nur wenige ab den Höfen; sonderbarerweise hat der ganze bevölkerte Berg kein einziges Buch zum Lesen nöthig gehabt. — Aus der Volksbibliothek sind kaum 20 Bände gelesen worden, und doch wären treffliche Werke darin. Indessen dürfen wir nicht verschweigen, daß das Lesen nach der bisherigen Art schon seine guten Früchte getragen hat, indem man z. B. bei den vorgerückten Primarschülern und bei den Bezirksschülern, welche Werke aus der

Bibliothek lasen, ziemliche Fortschritte bezüglich Leseerfertigkeit wahrnimmt.“ — Ein Schöster sagt: „Die Bibliothek wird vorzüglich von der heranwachsenden Jugend benutzt. Nur wenige Schulkinder machen Gebrauch davon, auch ältere Personen lesen nicht viel, dagegen gibt es viele Söhne und Töchter von 15 bis 30 Jahren, welche fleißig lesen. In der Regel zeigt sich beim weiblichen Geschlecht viel mehr Leselust als beim männlichen. In unserer Gemeinde herrscht einigermaßen die Pest des Brantweintrinkens, auch lieben Viele, zum großen Schaden ihrer Familien, das Trinken von sogenanntem Husaren-Kaffee. Auch zeigt sich bei der Jugend zu wenig Sinn für Sparsamkeit. Viele Mädchen verdienen sehr viel mit Kopfhaarknüpfen, allein statt wenigstens einen Theil ihres Verdienstes in die Sparkasse zu legen, verwenden sie meist alles zu eitler Putzsucht und zur Befriedigung der Genussucht. Wir finden gegen diese Uebelstände auch in der Lektüre geeigneter Bücher in Erzählungsform ein Medikament, und wir bitten Sie daher, bei nächster Vertheilung der Bücher gütigst hierauf Bedacht nehmen zu wollen.“

Leber einen Schulatlas.

(Eingesandt.)

II a.

Lehren wir, nach der Abschweifung auf die vielverbreiteten Arbeiten eines einheimischen Kartographen, zurück zu dem allgemeinen Gegenstand unserer Besprechung: den Schulkarten überhaupt, soweit eine systematische Sammlung derselben sich zum „Schulatlas“ gestaltet.

Gewisse Verumständungen haben mich veranlaßt, die diesfällige Literatur neuerdings zu prüfen. Ich gelobte mir dabei, diese Prüfung mit voller Unparteilichkeit abzuthun und somit alle vorgefassten Meinungen für und wider zum Voraus abzulegen. Das Resultat meiner Prüfung lege ich hier nieder, nicht mit der Annahme, unfehlbar das Richtige getroffen zu haben, sondern nur mit dem Bewußtsein, daß ich jeder guten Leistung gerecht zu werden strebte und daß eine gewissenhafte Prüfung zu einer glücklichen Auswahl führen könne.

Ich bringe die geprüften Atlanten in zwei Klassen, je nachdem der Preis eines gebundenen Exemplars *) unter oder über 7 Fr. beträgt. Bei jedem einzelnen Atlas wird die Zahl der Karten, die Zahl der Auflagen, die Jahrzahl, der Charakter des Werkes u. s. f. notirt. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Kartennummern in dem betreffenden Atlas; sie sollen als Beispiele dienen.

Preis unter 7 Fr.

1) Arndt's. 25 Karten. 6. Auflage 1855. Preis 5 Fr. 5 R.

Hie und da nicht übel, insbesondere in den zwei Terrainkarten von Europa (4 a) und Deutschland (15 a). Manche jedoch in zu bunter Kleidung (17), oder theils mit Schrift, theils mit Kolorit überfüllt und daher unrichtig (10, 20, 21). Eine Auflage von 1855 kann dem Zustande der Kenntniß und Verhältnisse von 1865 vielorts nicht mehr genügen.

Wird nicht empfohlen.

2) Glaser. 28 Karten. 5. Auflage. 1863. Preis Kart. 5 Fr. 80.

Geringe Arbeit in Zeichnung und Druck, augenmörderisch (16, 23), Terrain oft imaginär

*) Ich nehme hier einen Leinwandband in gebrochenen Karten an und habe, wo mir nur der Preis des gehefteten Exemplars bekannt war, einen entsprechenden Zuschlag angewandt — freilich ohne daß ich nur überall für genaue Berechnung bürgen könnte.

(Karpathen 8), in Afrika (23) ohne die bekanntesten und seit einer Reihe von Jahren publizirten Entdeckungen, wie namentlich den Lambezi-Lauf. Wird nicht empfohlen.

3) K e l l e r. 24 Karten. 7. Auflage. 1862. Preis 6 Fr. 30. Nach der bekannten, klaren und deutlichen Manier, welche wir an Kellers Karten rühmen. Die Deutlichkeit ist erreicht durch starke Konturen, starke Flusszeichnung und gutes Kolorit, durch Maßhalten in der Stoffmasse, durch häufige Anwendung des bloßen Anfangsbuchstabens (der dann am Rande erklärt ist), insbesondere auch durch eine schwache Terrainzeichnung. Der letztere Umstand gestaltet sich aber seinerseits zum Fehler, um so mehr, da die Zeichnung nicht überall so richtig ist, wie sie es bei dem Maßstabe sein könnte. Uebrigens sind dem Atlas jetzt zwei Berghaus'sche Terrainkarten aus Stielers Schulatlas beigegeben (Europa, Asien), und damit ist den dringendsten Bedürfnissen genügt. Ein Hauptvorzug des Keller'schen Atlas sind die Kartendarstellungen einzelner Gegenden von besonderm Interesse z. B. Städte (4, 5, 6, 10, 11, 12) und Gegenden (13, 18, 19).

Wird denjenigen Schulen empfohlen, die bei dem Klassensystem und bei einfachen Bedürfnissen sich auf das Nothwendigste beschränken.

Lehrern, welche für die Geographie nicht viel thun können, genügt der Atlas vollkommen.

Schwächere Schüler werden mit ihm am ehesten etwas Bleibendes davon tragen.

5) S t i e l e r. 32 Karten. 43. Auflage. 1863. Preis 6 Fr. ? Et.

Nahm von jeher einen ehrenvollen Platz ein unter den Schulatlanten, existirt in italienischen und russischen Ausgaben und hat mit den alljährlich sich folgenden Auflagen fort und fort in technischer Hinsicht gewonnen, hat jedoch bei diesem Bestreben theilweise an Klarheit eingebüßt, immerhin in einem nur schwächeren Schülern hinderlichen Grade. Den wichtigsten politischen Karten geht eine Terrainkarte parallel. Die Eisenbahnen, wie überhaupt die neuesten Veränderungen in Bestand und Kennniß, werden fortwährend nachgetragen.

Wird empfohlen und kann verschiedenen Unterrichtsstufen dienen.

4) L a n g e. Kleiner Schulatlas. 26 Karten. 2. Auflage. 1863. Preis 5 Fr. 35.

Ein klares, zierliches Kartenwerk, welches, die schwierigsten Blätter ausgenommen, Terrain und politische Abgränzung in demselben Bilde vereint und doch auch hier beiden Anforderungen gerecht wird (9—12, 20, 25). Für Terrainkarten wurde eine eigenthümliche, recht plastische Manier angewandt (5, 8, 22). Tadelnswert ist die Unordnung im Einreihen der Karten; derartige Exemplare sollen zurückgewiesen werden. Schweizer müssen darauf halten, daß ihr Land (8) nicht doppelt gegeben sei; sondern sie verlangen als 26. Karte irgend eines der Ergänzungsblätter, am besten wol die nordamerikanische Union (34). Das „Ergänzungsheft“ enthält, wie oben schon gesagt ist, speziellere Darstellungen und bildet mit dem „Kleinen“ zusammen den „Größern Schulatlas“ von Lange. Das Ergänzungsheft kostet 1 Fr. 35 und dürfte da, wo man den Schülern nicht zumuthen will, 6 Fr. 70 Et. für einen Atlas auszugeben, in einer hinreichenden Zahl für die Schulen angeschafft werden. Dieser kostenersparende Modus ließe sich um so eher befolgen, als das Ergänzungsheft je nur für wenige Wochen des Kurses nothwendig ist.

Der Schulatlas von Lange, sei es

- der Kleine in 26 Karten (5 Fr. 35) oder
 - der Größere in 34 Karten (6 Fr. 70)
- ist sehr zu empfehlen.

6) *Ziegler's Allgemeiner Atlas.* 29 Karten, 1. Auflage 1857. Preis 6 Fr. (nur gehestet?)

Nicht zu empfehlen. Manche Blätter sind nicht übel, andere jedoch eigentlich ungenießbar (9, 10, 12, 14). Nur der Name des Verfassers und Verlegers, die sonst durch vorzügliche kartographische Leistungen berühmt sind und deren *Handatlas* gerade in Lehrerkreisen alle Beachtung verdient, konnte einen Rezensenten so bestechen, daß er den „Allgemeinen Atlas“ den Schulen empfahl.

Desto eindringlicher empfehlen wir dem Lehrer oder zur Anschaffung bei dem Schulgebrauch den gleichzeitig erschienenen *hypothetischen Atlas* desselben Verfassers. Die Terrainbilder dieses Werkes sind vorzüglich; allein die 15 Karten kosten 10 Fr. Dieser Preis muß der Einführung in Schulen hinderlich sein, da der Atlas dem geographischen Bedürfniß nur nach einer Seite entspricht und somit die Anschaffung eines andern nicht entbehrlich macht. Jeder Schule wünsche ich aber wenigstens ein halbes Duzend Exemplare als Schuleigenthum.

Versammlung der Armenerzieher in Wattwil.

(Gingesandt.)

K. St. Gallen. Am 28. und 29. Mai waren die Armenerzieher der ostschweizerischen Sektion in Wattwil versammelt.

Vom Bedürfniß geleitet, wieder einige Stunden mit Berufsgenossen freundschaftlich zusammenzutreten, Fragen aus dem praktischen Erziehungsleben mit einander zu besprechen, die Erfahrungen auszutauschen und andere Anstalten in veränderten Verhältnissen näher kennenzulernen, haben die meisten Mitglieder es möglich zu machen gesucht, an der diejährige Versammlung Theil zu nehmen; zu ihnen gesellten sich noch viele Armenväter und Freunde des Armenerziehungswesens aus dem Toggenburg, so daß die Versammlung eine ungewöhnlich zahlreiche war.

Der Sonntag Nachmittag wurde dem Besuche der auf einer freundlichen Anhöhe über dem linken Thuruf er zwischen Lichtensteig und Wattwil liegenden toggenburgischen Rettungsanstalt Hochsteig gewidmet. Ein altes, aber sehr geräumiges, zweckmäßig eingerichtetes Wohnhaus beherbergt da 12 Knaben und 7 Mädchen, die als verwahrloste Kinder der Anstalt übergeben wurden. Dieselben machten sowol durch ihr blühendes und verständiges Aussehen, als auch durch ihre herzlichen Lieder einen angenehmen Eindruck auf die Besucher.

Ein Elternpaar steht der Anstalt mit treuer Hingabe in christlicher Liebe vor. Aus dem vom Hausvater, Herrn Donaz, mitgetheilten ausgezeichneten Bericht über die Geschichte, das Wirken und die Einrichtung der Anstalt, vernahm man mit Vergnügen, daß auch da die werthätige Nächstenliebe ein schönes Werk gestiftet hat, durch welches für die Rettung armer Kinder seit dem vierzehnjährigen Bestande mit viel Segen gewirkt wurde und bei dem großen Interesse, das die Umgebung für die Anstalt hat, die trotz ihrer günstigen Plazirung doch noch fortwährend erheblicher Unterstützung bedarf, mit immer schönerem Erfolge gewirkt werden wird, indem die Anstalt nach zweimaliger Translozirung jetzt auf dem schönen, ausgedehnten Gute Hochsteig einen festen Wohnsitz hat, wo industrielle und landwirthschaftliche Beschäftigung im günstigsten Verhältniß mit einander als Erziehungsmittel benutzt werden können und die wackern Hauseltern von einem Komite unterstützt werden, das mit dem besten Willen auch ausgezeich-

nete Kraft vereinigt, für die Erziehung und Bildung armer, verwahrloster Kinder das Mögliche zu thun.

In das Versammlungslokal, den freundlich dekorierten Saal zur Toggenburg, zurückgekehrt, machte der Verein in einer kurzen Versammlung seine Jahresgeschäfte ab und beschloß nach angehörtm Berichte und einlässlicher Diskussion, auf die Verarbeitung des im Jahre 1861 und seither gesammelten Materials zu einer Statistik der schweizerischen Armenerziehungsanstalten aus Mangel an den hiezu erforderlichen pecuniären Hülfsmitteln zu verzichten, dagegen aber die Vereinsversammlungen nebst den Anstaltsbeschreibungen, welche jedes Jahr gemacht werden, für die Mitglieder drucken zu lassen.

Der Abend wurde nachher in zahlreicher Gesellschaft bei Musik und Gesang sehr froh und heiter im Gasthaus zum Rößli zugebracht und die Unterhaltung durch die Herren Pfarrer und Erziehungsrath Wirth, Waisenvater Mors, Grämiger-Kaiser, Kaufmann und Andere mit sinnigen Toasten gewürzt.

Am zweiten Tage, Morgens 6 Uhr, besuchten sämtliche Erzieher und Armenväter in Begleitung der Vorsteher der Gemeinde Wattwyl das dortige, erst letzten Herbst bezogene, neue Waisenhaus auf dem Nicthenhof, eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, eine sehr günstig an der Thur gelegene, ausgedehnte Besitzung, auf welcher die Rettungsanstalt schon viele Jahre mit Segen wirkte, bis sie vor drei Jahren auf Hochsteig übersiedelte.

Das große, massive und stattliche Gebäude zeigte den Besuchern schon von außen, wie viel Aufmerksamkeit die Bürger Wattwyls der Erziehung ihrer 60 bis 70 armen Kinder schenken wollen.

Mehr noch, als das schöne Neuzere verspricht, trifft man im Innern, von dem Webkeller bis auf den Dachboden, alles heitere und sehr zweckmäßig eingerichtete Räume, versehen mit einer vortrefflichen Lustheizung und andern Einrichtungen, um die manche städtische Anstalt dieses schönen Landwaisenhauses beneiden könnte.

Wir trafen muntere und frisch ausschende Kinder in der Weberei, in Lehr- und Arbeitszimmern beschäftigt und zwar die meisten unter der Aufsicht von ältern Böglingen, was wohl wird geschehen müssen, indem das leitende Anstaltspersonal gegenwärtig für die große Schar Kinder nur noch in den Hausesltern, einem Weblehrer, einem Knecht und einer Magd besteht. Herr Mezmer, Hausvater, theilte den Versammelten einen sehr interessanten Bericht über die geschichtlichen Verhältnisse der Armenerziehung und Armenpflege der Gemeinde Wattwyl, über die Entstehung des Waisenhauses und die Organisation der Anstalt mit.

In dieser geschichtlichen Darstellung, die mit großem Interesse angehört wurde, erkannte Jedermann einen Theil der neuern Geschichte des Toggenburgs im Allgemeinen, und man bemerkte mit Vergnügen, wie die große Noth nicht bloß Mittel und Wege fand, Brod und Verdienst zu schaffen und die gewerbliche Tüchtigkeit und Thätigkeit auszubilden, sondern auch der erblichen Armut durch eine bessere Erziehung der Jugend nachhaltig zu steuern. Wo eine Gemeinde, wie Wattwyl, auf einmal eine freiwillige Steuer von 36,000 Fr. zum Zwecke der Erbauung eines Waisenhauses zusammenlegt, da braucht es für den edlen Gemeinsinn keiner weiteren Beugnisse mehr. Es wäre ein großes Glück, wenn andere bemittelte Gemeinden, welche ihre armen Kinder noch mit den erwachsenen Armen ganz bei- und miteinander halten müssen, dem schönen Beispiele Wattwyls rühmlichst nachfolgten, insofern die Verhältnisse es irgendwie erlauben.

Nach 9 Uhr in das Versammlungslokal zur Toggenburg zurückgekehrt, eröffnete Herr Wai-